

von Nizza und dann in weiterer Ausdehnung immer mehr zugenommen. Das weibliche Insekt legt dreimal im Jahre je 500 bis 2000 Eier, die in wenigen Tagen auskommen. Infolgedessen kann die Nachkommenschaft eines einzigen Insektenpaares eine ganze Pflanzung in einem Sommer zugrunde richten, wenn nicht Mittel zur Abwehr gefunden werden. Man hat es zunächst mit Rezepten versucht, wie sie gewöhnlich zur Insektenvertilgung empfohlen und benutzt werden, aber der Erfolg ist durchaus ungenügend gewesen. Auch in diesem Fall hat der Mensch erst etwas auszurichten vermocht, nachdem er die Natur selbst zum Bundesgenossen herangezogen hatte. Dieser hat sich in einem Schmarotzer dargeboten, der den Namen *Novius cardinalis* führt und mit größtem Erfolg schon in mehreren der genannten subtropischen Länder eingeführt, gezüchtet und auf die Orangenfeinde losgelassen worden ist. Auch das Landwirtschaftsministerium Frankreichs hat sich jetzt einige dieser Schmarotzer verschrieben und an mehreren Stellen der gefährdeten Pflanzungen ausgesetzt. Sie haben glücklicherweise eine ähnliche Fortpflanzungskraft wie das schädliche Insekt selbst, und es ist mit ihrer Hilfe namentlich in Portugal und Amerika gelungen, die Orangen und Zitronen von dem feindlichen Heer fast völlig zu befreien. Obgleich ein derartiges Verfahren jetzt schon in vielen Fällen eingeschlagen worden ist, hat es doch kaum je einen so vollen Erfolg erzielt wie hier.

Carl Hagenbecks Tierpark. Ihren im wahren Sinne des Wortes glänzenden Einzug in das Insektenhaus hielt eine Anzahl brasilianischer Leuchtkäfer. Fühlen sie sich in der Wärme behaglich, so strahlen sie aus zwei seitlich sitzenden, man möchte sagen, schiffslaternenartig leuchtenden Punkten, ein starkes, wunderbares grünes Licht aus, bei dem man zur Not im Dunkeln sogar lesen kann. Sonst sind sie unscheinbar, etwas größer als eine Küchenschabe und von ellipsenförmigem Körperbau.

Das Leben in dem neueröffneten Insektenhaus des Zoologischen Gartens in Dresden bietet fortwährend Abwechslung und gibt mannigfaltige Gelegenheit zur Belehrung. Neuerdings ist die große Vogelspinne, die, wie unsere Zeitungen melden, sich als blinder Passagier mit einer Bananensendung nach Aue im Erzgebirge eingeschmuggelt hatte, hier untergebracht und zeigt sich als ein gefräßiges Tier, das besonders gern junge Grasfrösche verspeist; sie hat deren schon mehrere gefangen und vertilgt. Die Würgerspinnen, zu denen unsere Vogelspinne gehört, sind über den ganzen Körper einschließlich der acht Beine pelzig behaart und lassen auf der Stirn die in Form eines liegenden Kreuzes angeordneten acht Augen deutlich erkennen. Sie bauen kein Fangnetz, sondern tapezieren nur ihre Schlupfwinkel mit Spinnengewebe aus und beschleichen ihre Beute hauptsächlich nachts. In demselben Käfig sieht man am Boden im Sande ansehnliche Trichter, die von der Larve des bei uns heimischen „Ameisenlöwen“ angelegt werden. Es ist sehr interessant, zu beobachten, wie sich die Larven in den Sand eingraben und wie sie durch Emporschleudern der Sandkörnchen den regelmäßig gebauten Trichter allemal herausbilden. Die Fangzangen werden aus dem Boden des Trichters herausgestreckt und stets fangbereit gehalten. In einem anderen Gelaß sieht man mächtige Zecken, die noch

vor kurzem an der gewaltigen *Boa constrictor*, die übrigens immer noch nicht gefressen hat, also nun ungefähr $1\frac{3}{4}$ Jahr lang ohne Nahrung auskommt, des Terrariums in blutsaugender Weise sichtbar waren. Jetzt sind sie vollgesogen und gesättigt für ihre ganze Lebenszeit, sie schrumpfen nun allmählich zusammen und werden dann bald mit der Eiablage beginnen, die sehr eigentümlich verläuft. Es sind nämlich alle drei Weibchen, die Männchen bleiben winzig klein und saugen überhaupt kein Blut. Die Zecken oder Holzböcke gehören auch zu den Spinnentieren, wie schon die Vierzahl der Beine anzeigt, bilden aber mit den Milben eine Unterabteilung.

Ueber Verhütung und Behandlung von Mückenstichen. Dr. K. F. Hoffmann, Koblenz, bezeichnet in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ die durch intensiven Geruch als Abwehrmittel gegen Insektenstiche in Betracht kommenden Mittel, wie Kampfer, Pfefferminzöl, Zitronensaft, Essig- oder Teeröl, Eukalyptusöl, Karbolvaseline, Lavendelöl, Knoblauchöl, Kreosot und andere, insgesamt als wenig wirksam. Der Geruch des Kampfers verflüchtigt sich rasch; weit besser und anhaltender wirke *Oleum caryophyllorum* (Nelkenöl) in Salbenform mit Lanolin und Ung. Glycerin. 5—10:30:100. Als bei weitem wirksamer, angenehmer und billiger empfehle sich ein spirituöser Auszug aus persischem Insektenpulver oder ein alkoholischer Extrakt aus dem altbekannten Zacherlin. Zur Herstellung des letzteren werde der Boden einer Flasche etwa einen Zentimeter hoch mit Zacherlin überschüttet, die Flasche werde dann mit 70prozentigem Spiritus gefüllt und im Laufe von ein bis zwei Stunden mehrfach durchgeschüttelt. Dann werde abfiltriert. Abkochungen von Quassia oder Absinth seien in der Veterinärmedizin gebräuchlich. Zur Behandlung der Stiche und Beseitigung des lästigen Juckens hätten sich am besten das Menthol und das Thymol als 3- bis 5prozentige Tinkturen bewährt. Daneben empfehle sich als besonders nachhaltig in seiner Wirkung gegen die schmerzhaften Quaddeln nach Mückenstichen des Naphthalan.

Literatur.

Johannes Meisenheimer, Experimentelle Studien zur Soma- und Geschlechtsdifferenzierung. 2. Beitrag: Ueber den Zusammenhang zwischen Geschlechtsdrüsen und sekundären Geschlechtsmerkmalen bei Fröschen. Mit 20 Figuren im Text. (Sonderabdruck aus der „Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. J. W. Spengel, Gießen“ (Bd. III). Jena, Verlag von Gustav Fischer. Preis (brochiert) Mk. 1.—.

Verfasser kann auf Grund seiner Experimente am braunen Landfrosch (*Rana temporaria* L. = *fusca* Rös.) „in den von den Geschlechtsdrüsen durch innere Sekretion abgegebenen Stoffen nicht etwa spezifische, entwicklungsauslösende oder form-erhaltende Reizmittel für die spezifischen Organe des zugehörigen Geschlechts erkennen, sondern vielmehr nur Stoffe, die zu dem allgemeinen Haushalt des Körpers, zur normalen Entfaltung aller seiner Teile nötig sind“. Bei den Insekten liegen die Verhältnisse infolge des „hochgradigen Selbstdifferenzierungsvermögens aller Teile“ bekanntlich anders. O. M.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Literatur 104](#)